## XXIV.

## Die Etikette

oder das Ceremoniell der Höfe verdanken wir wahrscheinlich dem Hofe von Byzanz; die Kreuzfahrer versetzten es mit der Galanterie des Ritterwesens und den Lehensgebräuchen, und die Araber mögen auch mitgeholfen haben. Wir sprechen noch heute von Gala und Galarock, und Cala heißt in arabischer Sprache der Ehrenrock. Am Hofe zu Constantinopel, der Manches auch vom persischen Hofe geholt haben mag, schrieb man nur mit Purpurtinte, so wie die Mönche die Legenden mit Silber- und die Bibelstellen mit Goldtinte schrieben, und die Krone wurde das Symbol der Kaiserwürde. Die ältesten Kronen waren nur Hörner, daher die hebräische Sprache auch nur ein Wort für Krone und Horn hat, und wir noch für Hörner aufsetzen, Einen krönen sprechen. Die Weiber krönen, und die Weiber allein machen noch gekrönte Poeten. Constantin, den man einmal aufhören sollte den Großen zu nennen, hatte schon eine Unzahl von Hofchargen: sein Heer von Höflingen theilte sich in vier Klassen: Illustres, Spectabiles, Clarissimi und Perfectissimi, der Egregii nicht zu erwähnen, und hiezu kommen noch hundert und fünfzig Secretarii und dreißig Silentiarii, (1) wenn der Große Ruhe und Stille um sich her haben wollte. So gewöhnten sich dann die Höfe, durch finanzmordenden Glanz dem Volke

(1) Ausgezeichnete, Ansehnliche, Erlauchteste und Vollkommenste — Treffliche — Geheimschreiber, Schweigende.

zu imponiren, statt durch weise Regierung das Wohl des Staates zu fördern und die Liebe und Ehrfurcht ihres Volkes auch zu — verdienen.

Die Leichenetikette der Cäsaren, das Wachsbild auf dem Staatsbette, nach dessen Befinden sich die Aerzte erkundigen, der Adler, der aus dem Scheiterhaufen emporsteigend, die Himmelfahrt des verstorbenen Kaisers vorstellt, sind lächerlich, aber weit lächerlicher noch die Audienz Luitprands bei Kaiser Otto: als er in den Saal trat, fingen die goldenen Vögel auf dem goldenen Baum am Thron an zu pfeifen, die beiden goldenen Löwen zur Seite brüllten, und er mußte dreimal mit seinem Kopf den Boden berühren; in der Zwischenzeit stieg der Thron bis zur Decke des Saals, der Kaiser blickte majestätisch herab, und Alles war vorbei in hoher Stille.

Mit der Noth des armseligen Hofes von Byzanz stieg noch die Hofpracht, und in das tolle Etikettenwesen konnte sich der deutsche Ritter weniger fügen, als der französische; es vermehrte nur den Groll biederer Ritter gegen die tückischen Griechen, die ohnehin keinen Sinn hatten für die heiligen Gelübde der Waller, sie hielten solche nur für Vorwand, Ostrom zu stürzen, wie Westrom gestürzt war, und so verwandelte sich am Ende die Sophienkirche in eine Moschée und das Kreuz in den Halbmond, was nie geschehen wäre, hätten die Kaiser die tapfern Pilgerheere unterstützt, statt sie durch Hochmuth zu erbittern und dem Feinde zu verrathen. Ohne die Etikette gäbe es keine Türken in Europa, von denen Deutschland so viel zu leiden hatte, und daher freut es mich doppelt, daß wir kein deutsches Wort für die Albernheit haben: denn das Lumpische Hofzwang geht höchstens im komischen Sinne; aber sie mußte einer Zeit zusagen, die nur Lehnherren und Vasallen kannte, gewohnt, nur kniend zu reden, kniend zu empfangen und kniend den Hofdienst zu verrichten: am allerkomischsten war wohl, daß man bei großen Rittergelagen

den Herrn — zu Pferde bediente, und gleich komisch ein Ritterschlag!

Carl der Große war zu groß für Etikettentand, wie die Friedriche und Josephe unserer Zeit; aber Carl der Kahle und die Ottonen glaubten seiner zu bedürfen, und nun kam erst noch der glänzende burgundische Hof, von dem die strenge Etikette mit der Erbtochter an das Haus Oesterreich überging und so auch an die Bourbons. Henri IV. unterhielt sich vertraulich mit Allen, Louis XIV. aber, der Große genannt, wie Constantin, verschanzte seine Nichtigkeit hinter Etikette und fand Nachahmer genug. Die spanische Etikette unter König Carl II. war so majestätisch, daß es viel war, daß er einem Redner, der in der Verwirrung zur gewöhnlichen Anrede noch beisetzte: „Allmächtiger des Himmels und der Erde," zurief: Zu viel! Ob es Leopold I. gethan hätte? Er rief einst, da sein Leibarzt ihn im Bette befühlte und zu weit kam: Eheu! hoc est membrum nostrum imperiale sacro-caesareum! (1)

Carl V. brachte das hochklingende Wort Majestät ganz in Gang, das zu Rom seit dem Julischen Majestätsgesetz so viele Köpfe gekostet hatte, auf deutschem Boden aber weniger Unheil stiften konnte. Der alte Deutsche glaubte, daß ein Fürst essen, trinken, schlafen, scherzen, lieben, reden und gehen müsse, wie andere Menschenkinder, was der Wahrheit und dem Verdienst den Eingang erleichterte; aber da nach dem westphälischen Frieden sich auch die Könige Majestät beilegten, die bisher mit Ihro Königliche Gnaden zufrieden gewesen waren, trotz ihrer Theologen, die auf eine nicht gewöhnliche vernünftige Weise das Wort nur von Gott gebraucht wissen wollten, und man Alles mit Majestät salzte und pfefferte, die ungeheuerste Scheidewand zwischen Fürst und Volk aufstellend, so entfernten sich beide von einander zum unendlichen Jammer des Landes.

(1) Halt, das ist unser kaiserliches heilig-cäsarisches Glied.

Im Uebel selbst lag jedoch Hülfe, wie in der Uebertreibung der Complimente der freiere Ton. Gescheite Regenten fanden, müde, den Galarock immer mit sich zu schleppen, sich selbst freier im gewöhnlichen Rock, und ihre Popularität gewann mehr Herzen als ihre Majestät; sie glaubten auch in Privathäusern wohnen zu können und den Mantel Carls des Großen nur umlegen zu müssen bei feierlichen Gelegenheiten.

Wir lachen über den Tataren-Chan, der nach eingenommenem Pferdemilch- und Pferdefleischmahl allen Uebrigen die Erlaubniß zu ertheilen geruht, nun auch zu tafeln; wir lachen über den Negerkönig, der jeden Morgen seinem Bruder, der Sonne, die Tabakspfeife bietet und den Weg anweist, den sie wandeln soll; wir lachen über den Hof zu Bantam, wo man seine Freude über ein gutes Mahl durch Rülpsen bezeugt, der König zuerst, dem dann der ganze Hof nachrülpst; wir lachen über den Fürsten von Nutka, der den von Cook hintergelassenen Mörser von Messing im schönsten Glanz vor sich hertragen läßt; wir lachen über Poulahoh, König der Freundschaftsinseln, der nicht in Cooks Kajüte wollte: „Soll ich Leute über meinem Kopfe herumtraben lassen?“ wir lachen über alle Morgenländer, die es für groß halten, mit ihren Fürsten nicht durch den Mund, sondern durch ein Sprachrohr zu sprechen; aber wenn diese Völker so reisten wie wir, und das Glück hätten, so viele Reisebeschreiber zu haben als wir, würden wir ihnen nicht auch zu lachen geben?

Gewiß lachten sie über König Philipp II., dem die Etikette vorschreibt, in welchem Anzuge er seine nächtlichen Besuche bei der Königin abzustatten habe — in Pantoffeln, schwarzem Mantel, in der Rechten den Degen, in der Linken eine Laterne und unter den Armen eine Bouteille Wasser, die keineswegs zum Trinken bestimmt ist; sie lachten über Philipp III., der mit dem Tode ringt, aber sich nicht getraut, ohne den Oberst-hofmeister vom furchtbar rauchenden Kamin sich zu entfernen;

über seine Gemahlin, der die Obersthofmeisterin sagt: „Es schickt sich nicht für eine Königin Spaniens — zum Fenster hinauszusehen," und die Gefahr läuft, von einem Pferde zu Tode geschleift zu werden, weil bei Lebensstrafe Niemand den Fuß der Königin berühren darf, selbst nicht, wenn er im Steigbügel hängt. Philipp V. brauchte eine Perrücke, berief die Hofconferenz, und es wurde beschlossen, zur Verhütung möglicher Zauberei den Perrückenmacher zu beeidigen, und bloß adelige Haare zu nehmen. Die Etikette will, daß der König einer Maitresse für jede Gunstbezeigung nur vier Pistolen gebe, und wenn der König ihrer satt wird, sie ins Kloster zu gehen habe, daher rief auch einst eine Hofdame, als der König anklopfte: Vaya! vaya con Dios, no quiero ser monja.(1) Nur an bestimmten Tagen kann der König seine Lusthäuser bereisen, nur an bestimmten Tagen beichten und das Abendmahl empfangen; die Königin muß Sommers zehn Uhr, Winters neun Uhr zu Bette gehen, sie mag Lust haben oder nicht, ihre Kammerfrauen fangen an sie zu entkleiden mit dem Glockenschlage!

Noch einer der letzten Könige Spaniens spielte täglich l'Hombre mit der Obersthofmeisterin und dem Beichtvater, saß im Lehnstuhl, jene aber auf einem Tabouret, und dieser kniete auf einem Kissen. Louis XV. getraute sich nicht, ein Briefchen, das seine Maitresse im Busen verbarg, mit der Hand herzuholen, er nahm die Feuerzange, und die schreckliche Verlegenheit Kaiser Leopolds I. ist bekannt über die Empfangsweise Sobiesky's, der Wien und die Monarchie gerettet hatte, ob man ihm gleich sagte: „Mit offenen Armen!" Georg I. schlich jeden Abend zu seiner Suffolk um neun Uhr, lief aber oft zehn Minuten lang im Zimmer herum, die Uhr in der Hand, bis es Punkt Neun war. Auf alten Gemälden liegen Kaiser und Könige im Bette, die Krone auf dem Haupt und das

(1) Gehen Sie mit Gott! ich will keine Nonne werden.

Zepter in der Hand. Die Etikette war so pünktlich als das römische Missale, das dem Priester befiehlt, die in den Kelch gefallene Spinne oder Fliege zu verschlucken, im Fall des Ekels aber herauszunehmen, abzuwaschen, zu verbrennen und dann in geweihte Erde zu vergraben. So darf der Mufti allein dem Sultan die linke Achsel küssen, der ihm sieben Schritte entgegenkommen muß, der Großvezier darf bloß den Rocksaum küssen, und der Sultan ihm nur drei Schritte entgegengehen. Und wir wollten unser Corps diplomatique tadeln, das einst so sorgfältig seine Schritte abzählte. „Er zählt jeden Schrift;" dieses Sprüchwort bezeichnet die Vorsicht, man braucht es dafür weniger genau zu nehmen mit Worten.

Der Großbotschafter Kaiser Leopolds I. an die Pforte, ein Graf Oettingen, hatte ein Gefolge von 354 Personen in 41 Schiffen; zu Salankemen erwarteten ihn die Türken; beide Botschafter stiegen mit einem Tempo vom Pferde, Graf Oettingen konnte bei seinem Alter nicht sogleich aus den Steigbügeln, und nun hielten die Türken den ihrigen so lange aus dem Sattel in freier Luft, als der Deutsche zappelte im Steigriemen. Der K. K. Feldmarschall von Thüringen, der nur ein Auge hatte, wurde auch nur von einem einäugigen General bewillkommt, und als Friedrich II. den Obersten Camus, der nur einen Arm hatte, nach Paris sandte, so schickte man auch ihm einen Gesandten mit nur einem Fuß, welcher Gliedermangel auch nichts zu sagen hat, wenn nur der Kopf nicht fehlt. Beim Karlowitzer Frieden baute man einen besondern runden Conferenzsaal mit so viel Eingängen als Gesandte waren; jeder ging aus seinem Zelt an seine Thüre; in einem Tempo traten Alle ein, begrüßten sich in einem Tempo und setzten sich in einem Tempo, wie die Schüler der Stuttgarter Carlsakademie.

Die runde Form hat schon manchem Rangstreit abgeholfen; wenn indessen nur drei oder vier Präcedenznarren bei-

sammen sind, kann die Mathematik auch mit einem vollkommenen Dreieck oder Viereck aushelfen. Die berühmte Zusammenkunft auf dem Niemen 1807 beweist indessen, daß die jetzige Welt über diese Thorheiten hinweg ist. Echt brittisch war die Rangetikette, die Marlborough, als Gesandter der Königin Anna im Hauptquartier Carls XII. zu Leipzig beobachtete; er fuhr beim Grafen Piper vor, um eine Audienz zu erbitten; es hieß, der Graf habe eilende Geschäfte, und so saß der Britte wohl eine halbe Stunde in seinem Wagen; endlich kam Piper herab, Marlbourough, ohne zu grüßen, stieg aus dem Wagen und stellte sich gegen eine Mauer — Smollet, dem ich nacherzähle, bemerkt nicht, ob er das verrichtet habe, was man gewöhnlich verrichtet, wenn man an eine Mauer tritt — genug, er blieb auch eine halbe Stunde an der Mauer stehen, und dann empfing er den Grafen Piper mit der größten diplomatischen Artigkeit.

Noch Kaiser Paul hielt so fest über Etikette, daß man schon von Ferne aus dem Wagen steigen mußte; wer sich im Palaste nicht dermaßen auf die Kniee warf, daß der Boden zitterte, wie von einem Kolbenstoß, wer beim Handkuß nicht laut genug schmatzte, der wurde wegen allzu nachlässiger Devotion in Arrest geschickt. Berborokko hörte bei Bewirthung des Kaisers zu Moskau, als derselbe einen schönen großen Garten erblickte, den Ausruf: „Welch ein prächtiger Exercierplatz!“ und am andern Morgen sah Paul statt des herrlichen Gartens — einen mit Sand bestreuten Exercierplatz. Die Kaiserin Anna ging einst zu Peterhof mit ihrem ganzen Hofstaat spazieren, sagte vor einem Bassin scherzend: „Hat mich wohl Eins von Euch so lieb, mir zu Gefallen dahinein zu springen“ — im Augenblick stand der ganze Hof im Wasser! Schon Peter der große hatte das Niederfallen vor ihm bei Knutstrafe verboten, und Alexander, der Menschenfreund selbst? Der Hof hätte ihm gerade durch solche Hündelei mißfallen.

Die gute Maria Theresia hielt noch viel auf Etikette, und doch ging Kaunitz von der Reitbahn hinweg in Frack und Stiefeln zu ihr, und das Erste bei seinem Eintritte war, ihre stets offenen Fenster zu schließen, und dann erst wandte er sich zur Monarchin. Joseph, dem die spanische Monarchie gewiß nicht über Etikette entgangen wäre, wie Carl VI., lachte nur darüber; er ging zu Fuß zu Kaunitz, und wenn auf seine Anmeldung der Minister sagen ließ: „Er sei willkommen, aber er liege noch zu Bette," so trat Joseph lächelnd ans Bett. Der aufgeblasene Potemkin ging, während seine Vorzimmer von Höflingen wimmelten, mitten durch sie hin im nachlässigsten Morgenanzug zur Kaiserin, und sie that deßgleichen. Josephs schöne, unglückliche Schwester zu Paris lachte über die Alfanzerei, die ihre Oberhofmeisterin ihr zumuthete, und gab ihr den Spitznamen Madame l'Etiquette. Die Genannten verachteten aber darum den Anstand nicht, wie Peter I., der in die Zimmer der kranken Maintenon drang, Fenster und Bettvorhänge öffnete, sie anstarrte und mit so wenig Umständen wieder verließ, als er in der Danziger Kirche machte, wo er dem regierenden Bürgermeister seine Perrücke vom Kopfe wegnahm und sich selbst aufsetzte wegen der großen Kälte. Indessen war doch Cardinal de Lorraine noch gröber. Zu Turin reichte ihm die Herzogin die Hand zum Kusse, und er nahm sie beim Kopfe: „Wie?" rief er, „ich küsse meine Königin; und Sie sträuben sich, Sie, eine kleine, dreckige Herzogin? Ich habe bei Damen, so schön wie Sie und aus eben so großem Hause — geschlafen!"

Friedrich I., König von Preußen, hing wieder umgekehrt fest an Etikette und fand darin seine Größe; sogar der Tod seiner Gemahlin freute ihn, weil er nun ein königlich Leichenbegängniß veranstalten konnte. Peter I. hatte sich alle Feierlichkeiten verbeten; aber er schickte ihm dennoch sechs prächtige Hofwagen vor die Wohnung, während der Kaiser längst zur

Hinterthüre hinaus sich zu Fuß auf den Weg nach Hof gemacht hatte. Peter, dem Etikette weit eher, als gebildetern Deutschen zu verzeihen gewesen wäre, überließ alle Staatsgepränge seinem Mentschikow, und einige Dentschtschicke waren seine ganze Bedienung, die ihm auch zum Kopfkissen dienen mußten. Peter war so einfach als Friedrich und Joseph, denn sie waren keine Schwachköpfe, sondern Männer.

Man sagt, der mächtige spanische Hofjesuit Neidhardt habe sein Glück dadurch gemacht, daß er der deutschen Königin jeden Morgen vor der Messe ein Fläschchen Wein zusteckte, und der unter Louis XV. berühmte Marquis de Souvre, der sich einst im Zimmer der Pompadour, wo sich Niemand außer dem Könige setzen durfte, müde auf die Arme ihres Sessels setzte und so mit ihr sprach — sie wollte vor Aerger bersten, und es wäre de Souvre übel gegangen, wenn man die Sache nicht als eine Art Hofnarrenstreich betrachtet hätte. Er war es, der einst am Hofe, welcher höchst bestürzt war, weil das Volk statt Vive le Roi! — Pain! Pain! gerufen hatte, auf die Aeußerung eines Höflings, daß das Brod nun so und so viel kostete, seinen Hut, Handschuhe und Stock nahm und mit den Worten wegging: „Erlauben Euer Majestät, daß ich auf der Stelle meinen maître d'hôtel (1) durchprügle, der mir das Brod weit höher anrechnet, als dieser Herr hier dafür bezahlt." Der Hof lachte, Louis lachte vielleicht auch, war aber viel zu schwach, darüber — nachzudenken. O, wie ganz anders sähe es in der Geschichte aus, wenn man öfters, statt auf Minister, Maitressen und Räthe — auf Hofnarren gemerkt hätte!

Etikette war die hohe beglückende Wissenschaft der Hofmarschälle und alter Damen, die natürlich nie etwas von Seneca's: Magna servitus, magna fortuna, (2) gehört hatten, und Denken ist ohnehin nicht Etikette. Die berüch-

(1) Haushofmeister. — (2) Große Sklaverei, großes Glück.

tigte Orsini, (1) von Madrid entfernt, von Frankreich und Holland nicht gut aufgenommen, ging nach Rom, machte die Honneurs am Hofe des Prätendenten (2) und war so glücklich — wie unglücklich waren dagegen an unsern vielen Höfen viele junge, schöne, sanfte, gebildete Fräuleins, die arm und zu gut für Höfe waren; es gab selbst da Hofdamen, wo man keinen Hofcavalier ernähren konnte; mancher — habe ich einen wackern Erlöser gewünscht, wäre er auch nur aus Bürgerblut abgestammt, da ich mich nicht selbst darbieten konnte; aber auch recht alte, häßliche, ahnenstolze, stets persiflirende, stets plappernde, voll Schlauheit und Katzentücken, lernte ich kennen; diesen wünschte ich Methusalems Jahre und dann Verwandlung in Katzen, da diese nicht in Himmel gehören.

Ein Franzose definirt die Antichambre un lieu, où la servitude se console par l'insolence et s'égaye par la malignité, (3) und tritt zu stark auf. Der Hof ist der Luxus des Staates, das Staatskleid des Fürsten und der Hofmarschall, wo nicht der Schneider, doch der Bewahrer dieses Kleides; ihm ist es erlaubt, an einem Hoffeste so stolz darein zu sehen als dem Heerführer, wenn er sein Heer geordnet dem Feind entgegenführt, oder einer rechten Hausfrau, wenn sie ein großes Gastmahl dirigirt. Am Hofe des Löwen macht Casti den Affen zum Hofmarschall, den Pudel zum Oberkammerherrn, und es gab da noch eine eigene Hofcharge, die so ungewöhnlich war, als die österreichischen Erbchargen, Erbvorschneider, Erbspielgraf, Erbfalkenmeister u. s. w., oder gar die ekle Charge: Maître de la garderobe — die Charge Hofkratzer, wozu man das Eichhörnchen nahm. Beim Hofmarschallamt muß man sich zusammennehmen und

(1) Die Prinzessin Orsini, welche Spanien unter Philipp V. lange Zeit unumschränkt regierte, bis sie durch Alberoni und die zweite Gemahlin verdrängt und verbannt wurde. — (2) Der Prätendent war der sogenannte Jakob III., der verbannte Stuart. — (3) Das Vorzimmer, ein Ort, wo die Knechtschaft sich mit Unverschämtheit brüstet und mit Bosheit sich erheitert.

nicht wie Jener so ganz den Kopf verlieren, daß er seinem Könige bei dessen Tadel über einige vergessene Krönungsceremonien stotternd sagte: „Ach, Euer Majestät! nun, das nächste Mal soll's besser gehen." Folglich verdient ein Hofmarschall mehr Respekt, als er zu dieser Zeit zu haben scheint, und man sollte wenigstens den Schülern einprägen, daß Mar nicht von Märe herrührt, sondern das alte celtische Wort (lateinisch major) groß bedeutet, also wenigstens grand officier de la cour. (1) Ich sehe jetzt selbst ein, was ein Hofmarschall sogleich einsah, wie schwer ich fehlte und an allem Lärmen selbst Schuld war, da ich einst, an einem herrlichen Wintertag von einer herrschaftlichen Tafel kommend, in voller Staatsuniform ein Dörflein unten am Berg erblickte, wo mein Schulfreund Pfarrer geworden: „Den muß ich überraschen." Diese Idee, und zum Thor hinaus, war Eins — und siehe, nichts als Glatteis, aber auch mehr Jungens mit Schlittchen. „Hier hast Du einen Zwölfer, Deinen Schlitten hol' Du unten beim Pfarrer," und — fort! Das war allzubrittisch.

Man könnte mehr über die Etikette lächeln, wenn sie nicht zu einem übermäßigen Hofstaat und Aufwand geführt hätte. Der erste König Preußens zahlte mehr für seinen Hof, als für alle Departements: ein Hofbarbier hatte 800 Thaler nebst vier Pferderationen, ein Italiener, der bloß die Chokolade zu besorgen hatte, eben so viel, Hofrath Grunow aber — 50 Thaler, und unter den Hofofficianten befand sich ein Reisecantor, ein Ortolanenfänger. Ein kleiner deutscher Fürst hatte noch zu meiner Zeit ein Dutzend Hofcavaliers neben hundert Grenadiers, und ein anderer voller Schulden eine recht sehr gute Hofmusik und Theater; die Bauern zogen vors Schloß und fragten: Cui bono? (2) Wahrscheinlich steckten sich vernünftige Räthe hinter sie, und die Furcht vor dem, was jenseits des Rheins vorging, half am meisten. Schwerlich

(1) Großbeamter des Hofes. — (2) Wozu ist das gut?

gibt es jetzt mehr einen Reichsgrafen, und wenn er der **Doyen** ([1]) aller wäre, der jetzt noch im Testamente verordnete: 1) einen einfachen, nicht dreifachen, und nur halb geschlossenen Sarg, um bei Auferstehung nicht genirt zu sein; 2) der Sarg soll hart am Eingang der Gruft stehen und von Zeit zu Zeit Odeurs hineingegossen werden, 3) ein stets fortgesetzter Gruftetat unter Glas auf dem Sarge, damit man auch weiß, mit was für Leuten man auferstanden ist.

Unter den Hofchargen des Orients sind Schwert und Lanzenträger, Sonnenschirmer und Fliegenjäger; am Hofe zu Candy spielen Peitschenknaller eine Rolle, und zu Nukahiba ist ein eigener Keuschheitswächter der Königin, Feuermacher genannt, und sein Lohn der Genuß dessen, was er — bewacht. Der Hofuhrenträger verdiente vielleicht bei uns Nachahmung; was aber die meiste Nachahmung verdiente und den Zudrang minderte, wäre das, daß mit keiner der orientalischen Hofchargen — Besoldung verbunden ist. Pharao hatte Hofzauberer, wie die Perserkönige Magier; hätte sich die alte Magie bei uns im Ansehen erhalten können, gewiß hätten wir dann Ober-, Hof- und Landhexenmeister, wozu die Hofdamen vielleicht am brauchbarsten gewesen wären, so gut als Hofastrologen und — Hofnarren.

Vor der Revolution machte ein karossirender Edelmann mit der Tochter eines nicht karossirenden eine Mésalliance; ein Tabouret am Hofe war Staatssache; ein Lehnsessel und ein Hockerl sind höchst verschiedene Dinge, wenn gleich ein und dasselbe Ding darauf ruht, und ein beneidenswerther Vorzug war, den König auf den — Abtritt zu setzen. Man confiscirte einst einen **Almanac du Diable** mit dem Eifer, mit dem man ihn kaufte, und es war weiter nichts, als der Hof- und Staatskalender mit jenem Titel, die heutzutage für einen solchen Spaß viel zu dicke wären, wenn auch der Hof schmächtiger,

([1]) Der Aelteste.

als der Hof der Louis. Die Stände Frankreichs versammelten sich vor dem Könige 1789, der Adel im spanischen Pomp, die Geistlichkeit in ihrem geistlichen Ornate, und der dritte Stand in schwarzen Mänteln; vor den beiden ersten Ständen öffneten sich beide Flügelthüren, vor dem Bürger nur eine; und wer will sagen, wie viel diese armselige Etikette auf die Gemüther des aufgeklärtesten und mächtigsten Theiles der Nation gewirkt habe? Louis ließ nach geendeter Rede verkünden: „Es ist erlaubt, sich zu bedecken," was nur die beiden ersten Stände anging; aber Mirabeau drückte seinen Hut tief ins Gesicht, und alle Volksdeputirte folgten. Welche hochadelige Augen und Nasen! Der Stand, der zuvor knien mußte, nun sogar bedeckt! Minister Roland ging bald darauf nach Hofe mit rundem Hute und in Bänderschuhen; der Hofmarschall erblaßte; kaum konnte er noch gegen Minister Dumouriez die Worte hervorbringen: Ah, sans boucles! und Dumouriez seufzte komisch: Ah, tout est perdu! ([1])

Kleinheit sucht nur zu gerne hinter äußern Prunk und große Titel sich zu verstecken. Dies war der Fall mit der Etikette an kleinen Höfen bis herab zu Insiegeln, und hatte der Kleinherr gar das Unglück, eine Gemahlin aus einem größern Hause zu bekommen, so stieg die Etikette, und mit ihr — die Schulden. Ein Reichsgraf heirathete eine Herzogin; nun mußte an allen Mobilien und Gemälden die Grafenkrone der herzoglichen Platz machen; sein Bruder Nachfolger, den ich nennen möchte, meiselte selbst gleich in den ersten Tagen alle diese Kronen hinweg. Ein gewisser Fürst ließ, ehe er seinen Staatswagen zur Krönung bestellte, recht vorsichtig das Maß vom Frankfurter Thor nehmen, und ein anderer gerieth in Verlegenheit, als einst ein adeliger und ein bürgerlicher Hofrath, welchen letztern er gerade am meisten achtete, an einem Sonntag an seinen Hof kamen — der bürgerliche konnte her-

([1]) Ach, ohne Schnallen! — Ach, Alles ist verloren!

kömmlich nicht mit dem Hofe zur Kirche fahren — was zu thun? der Kabinetssekretär mußte ihm die Bibliothek und die Kupferstichsammlung zeigen; darüber wurde das Kirchengeläute (und recht gerne) überhört, und der Hof fuhr glücklich ab. Der Hof fuhr in einem alten Staatswagen von der Krönung Carls VI. her mit vier alten Rappen con fiocchi, (1) langsam, wie in Trauer; der Hofverwalter eröffnete den Zug, dann kam der Kammerdiener, zwei Hofjäger, zwei Husaren, zwei Heiducken, und dann die übrige Livrée 4—6 Mann; folglich war das ganze Städtchen am Fenster. Der Prinzenerzieher wurde durch eine fränkische Kreislieutenantsuniform tafelfähig gemacht (der Vater, der ihn einst besuchte — ein W. Stadtschreiber — mußte auf dem Zimmer speisen), und dann distinguirte die Etikette noch zwischen Kaffee im herrschaftlichen und Kaffee im Nebenzimmer. Mehr als die ganze Hochzeitfeierlichkeit einer Prinzessin belustigte die Erscheinung des dicken Souverains, der sich von einem Pagen die Spitze seines Degens tragen ließ, wie seine Gemahlin die Schleppe; da der dicke Herr hin und her watschelte, so mußte der Degen sich auch hin und her bewegen, folglich auch der Page rechts und links Sprünge machen. Schlözer konnte nie vergessen, daß ihm an einem kleinen Höfchen ein junger, unbedeutender holländischer Lieutenant vorgezogen wurde!

Wie schön nahm sich gegen diese Etikette-Männer ein Fürst aus, der freilich viel in der Welt gelebt hatte und gerne mit einem Manne umging, welcher nicht tafelmäßig war. Kaum zur Regierung gelangt, zog er ihn an die Tafel; der Hofmarschall erblaßte unter pflichtschuldigsten Gegenvorstellungen. „Nun, so decke man eine zweite kleine Tafel für ihn und mich besonders.“ Am tollsten führte sich Madame Etiquette in den Prälaturen auf. Ihro Hochwürden Gnaden waren oft in Verlegenheit wegen Sie und Er, ob sie reden sollten oder nicht, ob sie

(1) Mit Quasten.

vor oder bis an ihre Zimmerthüre kommen sollten bei Ankunft oder Abgang der Gäste, die Hand zum Kusse reichen dürften oder nicht, und es gab immer Officialen, die sie bei einem Höflichkeitsbock am Scapulier zupften. Während die Klösterlinge von Gloriosissimo Auspicatissimo Regimine Reverendissimi Domini Domini S. Rom. Imp. Praesulis (1) sprachen, redeten die Klosterbauern von ihres alten Schneiderhannes schwarzheiligem Veitli, wie hoch Der gestiegen. Die Sonntagscouren bei gewissen Professoren meiner Zeit gaben dieser steifen Klosteretikette nicht viel nach; doch Universität kommt von Universum; Studenten halten sie für ihr Universum; warum nicht auch mancher Professor — sind sie nicht dictatores perpetui, und die Studenten magistri equitum? (2)

Die Alfanzereien schienen sich mit Kaiser Joseph merklich zu verlieren, als der liebe Himmel die Emigrés an deutsche Höfe führte; sie bewiesen, daß die Revolution lediglich daher rühre, daß Louis und seine Gemahlin zu populär gewesen, und Etikette absolument nécessaire sei für die Würde der Regenten, und so suchte man den alten Plunder wieder hervor, obgleich Kaiser Franz im einfachen Bürgerkleide und im zweispännigen Wagen seine Kinder im Prater herumführt, Alexander, dessen Scepter von der Weichsel bis Amerika reicht, auf einer einfachen Droschke frische Luft schöpft, und Friedrich Wilhelm eben so einfach durch die Straßen reitet; und das Volk drängt sich herbei, zeigt die geliebten Fürsten Kindern und Fremden, während man anderwärts davonläuft — vor dem achtspännigen Hofwagen, hinten und vorne von rasselnden Escorden begleitet. In gewissen Duodezmonarchien nahm der Bauer schon von ferne vor dem halb verfallenen Schloß seinen

(1) Unter der ruhmwürdigsten und glücklichsten Regierung des hochachtbaren Herrn, des Herrn Prälaten des heiligen römischen Reichs. — (2) Diktatoren auf Lebenszeit. — Magister equitum, wörtlich Befehlshaber der Reiterei, ein Beamter, den der Diktator als den Zweiten ernannte.

Hut ab, nicht wissend, ob man nicht auf ihn lauere und ihn als Frevler in die Wache schleppe wegen manque de respect. ([1])

Taufe, Confirmation und Hochzeit, Geburts-, Namens- und Neujahrstage gehörten vormals der Etikette an, und Mancher mag sich frei gefühlt haben, daß er am 29. Februar geboren sei, und Mancher noch glücklicher, daß er das Ceremoniell seines Hintritts nicht auch noch mit feiern mußte; indessen hatten sie doch auch wieder viel Gemüthliches. Noch heute feire ich gerne die Neujahrsnacht oder den Geburtstag oder Namenstag eines Freundes oder einer Freundin mit, und muß der Namenstagfeier eines herzensguten Fürsten ausdrücklich hier erwähnen. „Warum kamen Sie nicht uneingeladen?" rief er mir entgegen. — „Ja, ich dachte nicht daran; ich heiße auch Carl, aber mein Namenstag, den übrigens Niemand feiert, fällt erst auf den 28. Jänner, wo ich nicht irre; Protestanten pflegen die Namenstage nicht zu feiern, wohl aber die Geburtstage." — „Dein Name kommt wohl vom Kaiser Carl, der meinige aber von einem Heiligen — vom heiligen Carl Borromeo." Der Fürst sagte mir Manches von seinem Heiligen, der mir nicht so bekannt war; ich wartete dafür mit Carl dem Großen auf, und die ganze Gesellschaft lachte, und am meisten der humane Fürst, als ich meine Rede schloß: „Nun, man hat mich Carl getauft, ob ich gleich weder physisch, noch weniger politisch meinem Pathen gleichkomme, und tröste mich damit, daß Euer Durchlaucht auch kein — Heiliger sind!"

Die Alten zerschlugen bei Todesfällen ihre Brust, zerrissen die Kleider, fasteten und streuten Asche auf ihre Häupter; Völker der Südsee verwunden und verstümmeln sich gar. Unsere Trauer war zahmer und kostete höchstens etwas Geld für schwarze Kleidung, die Ehre des Todten, die jetzt sparsam zugemessen wird. Lichtenberg schlug bei hoher Trauer schwarzgebeizte Citronen

([1]) Mangel an Achtung.

vor, schwarze Brühen, Trauerwürfel, Trauerkarten u. s. w.; aber was ist das gegen die wirkliche Trauer eines Marquis, der alle Bäume seines Guts mit Flor überziehen und in alle Brunnen und Kanäle Dinte gießen ließ? Ist nicht in der Regel jede Trauer — Anstrich — Anfärbung in bürgerlichen Häusern? Und nun erst gar die Landestrauer? In manchen Staaten hätten die Unterthanen lieber rosenrothe, als schwarze Kleider angelegt — Thränen gleichen den silbernen Flittern am Leichentuch und den Marmorthränen am Grabmonument, und vielleicht feierten die Teufel ein lustiges Allegro!

Zu den echten Traueretiketten konnte man 1806—1807 die Huldigungen unserer Mediatisirten zählen; die schönste Traueretikette aber war bei Franklins Tode. Amerika trauerte im Herzen, und Mirabeau erhob sich in der Nationalversammlung und sprach: Assez longtemps les cabinets ont notifié la mort de ceux, qui ne furent grands, que dans les éloges funèbres, et l'étiquette a proclamé des deuils hypocrites; les nations ne doivent porter le deuil que de leurs bienfaiteurs. L'antiquité eût élévé des autels à ce puissant génie, qui sût dompter la foudre et les tyrans; l'Europe éclairée doit du moins un témoignage de souvenir et de regrèt à ce grand homme, qui a servi la philosophie et la liberté. ([1]) Die Versammlung beschloß dreitägige Trauer. Wie mancher nützliche Biedermann legte sein Haupt nieder unter dem Zelte des Himmels zum langen Schlafe, unbekannt und unbetrauert, außer etwa von dem Grase, das er niederdrückte, aber auch das wieder grünt nach einem erfrischenden Regen.

([1]) Lange genug haben die Kabinette den Tod derer angezeigt, welche nur groß in Leichenreden waren; lange genug hat die Etikette heuchlerische Trauer proklamirt; Völker dürfen allein Trauer um ihre Wohlthäter tragen. Das Alterthum hätte diesem mächtigen Geiste Aläre errichtet, welcher den Blitz und die Tyrannen bezwang. Das aufgeklärte Europa ist wenigstens ein Zeugniß der Erinnerung und des Kummers diesem großen Manne schuldig, welcher der Philosophie und der Freiheit diente.

Die allerlächerlichste Etikette scheint mir die, wo ein Corps von würdigen Männern in vollem Pomp vor einem Wickelkind, in der Wiege mit allen Orden behangen, sich niederwirft und solches harangirt, während der Porphyrogenitus geifert, weint und nach Kindsmanier hofirt — in die Windeln. Gustav III. sagte bei seines Kronprinzen Geburt den Ständen: „Möge dieses Kind würdig sein des Thrones der Gustave, nie von seiner Pflicht abzuweichen und von dem Wege, den ihm seine großen Vorfahren vorgezeichnet; nie vergessen, daß es eines Schwedenkönigs Schuldigkeit ist, ein freies Volk zu ehren." Aber die Höflinge und Zeitungsschreiber schrieben: „Der Hof wartet jeden Sonntag Seiner Königlichen Hoheit in Hochdero Audienzzimmer, wo Höchstsie in einer Paradewiege liegen, allerunterthänigst auf; wegen der Blattern wurde jedoch letztern Sonntag die Cour abgesagt." Die unglückliche Niederkunft der Erzherzogin Hermine 1817 erregte die gerechteste Theilnahme; aber konnte man ohne Lächeln deutsche Zeitungen lesen, die da schrieben: „Birly nahm das Kind mit dem Instrumente und es war eine Erzherzogin ganz bei Leben; es zeigte sich ein zweites, das hervorgeholt werden mußte, es war ein Erzherzog; die erhabene Prinzessin starb, aber die durchlauchtigsten Zwillinge befinden sich im höchsten Wohlsein." — Was deutsche Zeitungen vom Könige von Rom sagten, ekelt mich an abzuschreiben.

Sollte man es möglich glauben, daß Napoleon und seine Familie nach Gelangung zur Kaiserwürde sich förmlich in Etikettenrollen übten in den Zimmern der Kaiserin? Josephs Gattin bestand die Proben am schlechtesten, und Napoleon fuhr auf sie ein: „Sie werden uns noch Alle lächerlich machen; ist's denn so schwer, eine Prinzessin zu machen?" — „Ach," erwiderte sie weinend, „es ist ja das erste Mal daß ich Komödie spiele." — Napoleon liebte den Pomp — war das groß? Es ist kaum glaublich, was man schrieb, daß der Held unserer Zeit als Exkaiser in sein kleines Hotel zu Elba

einzog unter einem Thronhimmel von altem Scharlachtuch, mit neuem Goldpapier verziert, und begleitet von seiner Suite und einem Musikchor von drei Violinen und zwei Baßgeigen. —

Die Etikette baut Thore von Brettern und Tannenzweigen, verziert mit Bändern, Blumen, Inschriften, Wappen ꝛc.; sie heißen Triumphbogen. Douai soll beim Einzuge Carls V. einem Gehenkten ein frisches Hemd angezogen, und Schilda den Galgen selbst zum Triumphbogen benützt, verkleidet und dem Gehenkten als Fama eine Trompete ins Maul gesteckt haben. Aber man nehme einer Stadt ihre verrosteten Schlüssel und hölzernen Ehrenpforten, ihre Kanonen und Oellampen und weißgekleideten Mädchen mit Blumen, wo soll sie mit ihrer Freude hin? Bei der großen Illumination Londons 1814 blieb das Quartier, wo die Kosaken lagen, finster, denn sie hatten den Oelvorrath zum Salat genommen und ausgesoffen, und manches deutsche Städtchen ist vielleicht noch heute ihr Illuminationsöl schuldig. In unsern Zeiten waren bei dem ewigen Regierungswechsel die Freudenfeste nicht besonders glänzend, sie kamen zu oft und waren erzwungen; daher man besser that, sie zu lesen als zu sehen, und der rechte Ausdruck dafür, da diese Händel ohnehin aus Frankreich stammen, ist feu d'artifice. Die Großen mußten dadurch so abgestumpft werden, daß sie so wenig dabei empfanden, als wir gemeinen Leute bei einem unterthänigsten Diener, und wahrhaft Große das Pferdeausspannen und sklavische Menscheneinspannen anekelt, wie das Vivatrufen, das theils befohlen, theils aus Discant- und Sopranstimmen zusammengesetzt war, da es ja die Bibel sagt: „Im Munde der Unmündigen und Säuglinge wirst du dir Lob bereiten," und das Geschrei gesammter löblicher Bürgerschaft könnte weiter führen.

Man könnte mit den drolligen Bildern und witzigen Inschriften dieser Feierlichkeiten ganze Folianten füllen; ich will den Vorrath nur mit einem Einfall vermehren, dem eines

meiner Schulkameraden, Hofjägers, der bei der Heimführung seines Fürsten vor seinen Fenstern einen Jäger hatte, welcher in das Centrum einer Scheibe schießt, mit der Umschrift: Getroffen. Dieses Fest war nicht befohlen, wie die Feste des 15. Augusts, (1) die nur französisches Militär ex animo feiern konnte; doch gab es eine Zeit, wo auch Millionen Franzosen und Nichtfranzosen, selbst meine Wenigkeit, es gerne feierten — was ist nun daraus geworden? Bei der befohlenen Illumination 1809 zu Wien setzte Einer unter das Bild Napoleons: Z. W. A. N. G.; er wurde vorgefordert, berief sich aber auf die Punkte bei jedem Buchstaben, und daß man nicht: Zwang — lesen müsse, sondern: Zur Weihe an Napoleons Geburtstag.

Die Etikette lohnte einst das Verdienst mit Pokalen, Gnadenketten und Kleidern; jetzt mit Titeln, Ring, Band, Dose, Medaille ꝛc., im Orient mit Pelz, Edelstein und Roßschweifen, in Marokko mit Mädchen und Pferden, in unsern weiland kleinen Monarchien mit Titeln, auch wohl mit hoch- selbst braungerauchten meerschaumenen Pfeifenköpfen — immer besser, als wenn neben dem Kaftan des Sultans auch der Seidenstrick liegt. Die vernünftigste Etikette ist wohl die von China, wo der Kaiser jedes Jahr den Pflug führt, wie Joseph einmal in Mähren that, und noch schöner die am Hofe des Augustus: der Kaiser mußte jährlich einmal den — Bettler machen. Ist dies nicht überlegter, als wenn den Völkern Constitutionen geschenkt werden, wie Pfannenkuchen aus der Hofküche? Doch wir wollen zufrieden sein, daß sich die elenden Rangstreitigkeiten verloren haben aus der Bürgerwelt. Ehrengeistlichkeit hatte hier am wenigsten Streit, sie hatte den ersten Rang, da sie sich ja bloß mit dem Göttlichen befaßte; aber Juristen und Aerzte balgten sich, und nicht alle Großen entschieden, wie Jener: „Das Gebot, du sollst nicht stehlen, geht vor

(1) Der Geburtstag Napoleons.

dem: Du sollst nicht tödten," und der Hofnarr commentirte: „Juristerei ist lex, Medicin ars, ([1]) wie soll denn lex hinten und ars vorn gehen?"

Die Etikette verirrte sich selbst in niederere Sphären als Höfe, und wer bei dem vordersten Diener des Herrn und des Landes in den weiland kleinen Monarchien Etwas zu suchen hatte, that wohl, zuvor bei dem Kanzleidiener nach der Etikette zu fragen, und wenn er den Hofrath zum Geheimerath und recht viele unterthänige Worte und Knixe machte, so war seine Sache so gut als gewonnen; Hochwohlgeboren und Wohlgeboren, Besuch, Glückwunsch, Gedicht, gehöriger Abstand der Unterschrift eines Briefes, feines Papier, Siegellack oder bloße Oblaten, Umschlag oder keiner um den Brief, konnten große Dinge thun bei Schwachköpfen, und Leutchen réglés comme un papier de musique. ([2])

Etikette herrschte sogar auf Dörfern, wo es weniger zu sagen hat, als an Höfen, zur Zeit, wo man noch Monarch und Staat für synonym nahm, wie Louis XIV. Das Casino ist der Brunnen; während sich das Wasser im Gefäße sammelt, ertheilen die Damen Audienz; aber die Etikette will, daß man dem Chapeau dabei den Rücken drehe — gut, daß die Mädchen so gut als das Krokodill sehen, was im Rücken vorgeht — ist also das Gefäß voll, so setzt es ihr der Anbeter auf den Kopf, und diese Galanterie ist mehr als ein Händedruck der feineren Welt — und dann die Kommnächte? Aber das ist ein erbärmlicher, dummer Bube, der zur Hausthüre hereinkommt; eine Leiter oder Stange vertritt die Stelle der Amorsflügel, und ein ganz vollendeter galanter Dorfritter klettert zum Dachfenster herein, wie ein Kater!

([1]) Gesetz — Kunst. — ([2]) Leute, die so nach der geraden Linie als steif gebildet sind, wie ein Notenblatt.